

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 82 (2011)
Heft: 9: Nach Sonnenuntergang : Rezepte gegen unruhige Nächte in Heimen

Artikel: Joe Manser, der höchste Stadtzürcher, ist ein Ex-Heimkind und sitzt im Rollstuhl : "Wir haben es verdient, den Haupteingang zu benützen"
Autor: Wenger, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Joe Manser, der höchste Stadtzürcher, ist ein Ex-Heimkind und sitzt im Rollstuhl

«Wir haben es verdient, den Haupteingang zu benützen»

Ein Jahr lang präsidiert der Sozialdemokrat Joe Manser (58) das Zürcher Stadtparlament, den Gemeinderat. Er ist in der grössten Schweizer Stadt der erste Gemeinderatspräsident im Rollstuhl. Manser, aufgewachsen im Heim, erhofft sich von seiner Amtsübernahme eine Signalwirkung.

Von Susanne Wenger

Hat es dort ein rollstuhlgängiges WC oder nicht? Wenn Joe Manser von Amtes wegen zu einem Anlass eingeladen wird, lässt er es manchmal darauf ankommen. Denn stiesse er auf bauliche Hürden, würde dies bei den Verantwortlichen wohl einen unmittelbaren Lerneffekt bewirken, glaubt Manser: «Ob höchster Zürcher oder ein anderer Mensch mit Behinderung – wir haben es verdient, den Haupteingang zu benützen, und nicht irgendeinen Nebeneingang.» Doch meistens ist der Erziehungsakt gar nicht nötig. Befriedigt kann Manser feststellen, dass sich fast alle Organisatoren bereits im Vorfeld genau überlegen, wie sie es ihm als Rollstuhlfahrer leicht machen können. Und dass die Zugänglichkeit inzwischen an manchen Orten gewährleistet ist: «Das wäre vor 20 Jahren noch ganz anders gewesen.»

Auch wenn er es selber nicht erwähnt: Manser erntet auch ein wenig die Früchte seiner eigenen Arbeit. Seit bald 30 Jahren setzt er sich für hindernisfreies Bauen ein. Beruflich seit 1981 als Gründer und Leiter der Schweizerischen Fachstelle für behindertengerechtes Bauen in Zürich, politisch im Zürcher Gemeinderat. Als er dort vor 22 Jahren einzog, gab es im Rathaus noch keinen Treppenlift. Manser war auf fremde Hilfe angewiesen. Heute hingegen führt sogar im Tagungssaal eine kleine Rollstuhlrampe

Im Zürcher Rathaus führt jetzt eine kleine Rampe zum Präsidentenpult.

zum Präsidentenpult. Denn Mitte Mai hat der 125-köpfige Gemeinderat – die Legislative – Manser zum Präsidenten und damit zum formal höchsten Stadtzürcher gewählt. Ein Jahr lang leitet er die Ratssitzungen und ist für das Funktionieren des Parlaments verantwortlich.

Gute Jahre im Reha-Zentrum

Im Ratsbetrieb selber spiele es keine Rolle mehr, dass er im Rollstuhl sitze, sagt Manser. Daran hätten sich alle längst gewöhnt: «Das heisst aber auch, dass ich nun nicht auf den Behinderten-Bonus zählen kann, wenn ich etwas versiebe», scherzt der Präsident. Joe Manser, Jahrgang 1953, musste ab frühester Kindheit lernen, mit einer Behinderung umzugehen. Im Alter von zwei Jahren erkrankte er an Kinderlähmung. Bis Manser 16 war, lebte er die meiste Zeit in der Rehabilitationsklinik des Zürcher Kinderspitals in Affoltern am Albis. Eltern und Bruder sah er nur in

den Ferien. Die Heimjahre verbrachte Manser zusammen mit 60 anderen Kindern und Jugendlichen sowie ebenso vielen Betreuerinnen. Im Reha-Zentrum sei er sehr gefördert worden, erinnert sich Manser, der später Architekt wurde. Die damalige Chefärztin des Zentrums habe sich zum Ziel gesetzt, den Kindern trotz Handicap möglichst viel Selbständigkeit beizubringen: «Davon habe ich stark profitiert.» Genau so wie der

Filmkritiker Alex Oberholzer und der Künstler Hans Witschi, wie Manser anfügt, die beide ebenfalls im Reha-Zentrum aufgewachsen sind. Die Selbstbefähigung von Menschen mit Behinderung, das «Empowerment» hin zu möglichst viel Autonomie und Mitsprache, hält Joe Manser für zentral. Von seiner Amtsübernahme erhofft er sich eine Signalwirkung: «Das war für mich der wichtigste Grund, das Gemeinderatspräsidium zu übernehmen.» Manser will andere Menschen mit Behinderung ermutigen, sich ebenfalls einzubringen. Und er will der Gesellschaft demonstrieren, >>

Zusatzqualifikation zum Heimkoch



Dank meiner Projektarbeit über Finger-food sehe ich bei unseren Heimbewohner/-innen erste Fortschritte: sie essen mehr. Der Mehraufwand lohnt sich!
M. Wuest | Teilnehmer der Zusatzqualifikation 2011



Im Kurs setzt man sich mit der ganzen Spannweite der Heimküche/des Heimkochs auseinander. Es geht nicht nur ums Kochen, sondern auch um die Grundhaltung. Im Mittelpunkt stehen die Heimbewohner/-innen.
A. Kleiner | Teilnehmerin der Zusatzqualifikation 2011



An jedem Kurstag gibt es Aha-Erlebnisse! Am liebsten würde ich jeweils gleich alles im Job ausprobieren und umsetzen.
T. Hess | Teilnehmerin der Zusatzqualifikation 2011



Der Kurs ist sehr empfehlenswert, da das reiche Fachwissen von Markus Biedermann und das Preis-Leistungsverhältnis überzeugen.
V. Schreiner | Teilnehmer der Zusatzqualifikation 2011

 **FORUM 99**
IHR PARTNER FÜR ESSKULTUR IM ALTER

KÜCHENVERANTWORTLICHER MIT ZUSATZQUALIFIKATION

Als Partner für Esskultur im Alter und Marktplatz für ganzheitliche Verpflegungsformen bietet Forum 99 diverse Kurse und massgeschneiderte Beratung an, um Ernährung im Alter genussvoll und erlebnisreich zu gestalten. Bekannt ist Forum 99 durch seine innovative Entwicklung von Smoothfood und des Konzepts der basalen Stimulation. 1993 bot es als erste die Zusatzqualifikation zum Heimkoch an, die noch heute durch ihren Praxisbezug und die internationale Heimküchenerfahrung besticht. Die jährlich stattfindende Heimkochtagung kann heuer ihr 10-jähriges Jubiläum feiern. Neben der Schweiz ist Forum 99 auch in Deutschland, Österreich, Luxemburg und im Südtirol tätig.

Die berufsbegleitende Weiterbildung beleuchtet die Besonderheiten der Heimküche. Sie präsentiert Ideen und Werkzeuge für eine zukunftsorientierte Esskultur, welche die Mahlzeiten zu einem Körper und Seele nährenden Erlebnis werden lässt. Der Kurs geht auf grundsätzliche, ganzheitliche Aspekte des Kochens im Heim ein, sowie auf praktische, technische und wirtschaftliche Fragen wie Organisation, Betriebstechnik, Planung und Hygiene. Führung und Anleitung von Mitarbeitenden, Ethik in der Heimküche sowie Ernährungskunde mit den verschiedenen Aspekten wie Kostform, Fingerfood und Essen als basale Stimulation sind ebenfalls wichtige Themenblöcke. Neben Markus Biedermann (Gesamtleiter des Kurses, Dipl. Gerontologe, Eidg. Dipl. Küchenchef) referieren Fachpersonen aus Wissenschaft und Gerontologie mit internationalen Kenntnissen aus der Heimszene und der täglichen Praxis.

- **Zielgruppe:** Köche, die bereits heute oder in Zukunft in Alters- und Pflegeheimen arbeiten und ihre Kompetenzen in heimspezifischer Richtung erweitern und vertiefen wollen.
- **Dauer:** 21 Tage verteilt auf 2- und 3-Tagesblöcke
- **Aufwand:** 140 Arbeitsstunden plus 120 Stunden Aufwand für die Projektarbeit
- **Kursort:** Alters- und Pflegeheim Ruttigen | www.ruttigen.ch
- **Kosten:** 4590 Franken (inkl. Mittagessen, Getränke, Seminar-dokumentation)
- **Anmeldeschluss:** 28. November 2011
- **Weitere Informationen und Anmeldung:** www.esskultur.ch > Kurse > Ausbildung Heimkoch

10. HEIMKOCHTAGUNG VOM 2.11.2011

Die Tagung geht den drei Bereichen Mitmenschlichkeit, Führung und Motivation auf den Grund und streicht dabei ihre Wichtigkeit für die Arbeit als Heimkoch heraus. Als namhafte Referierende konnten Imelda Abbt (Philosophin, Theologin), Benedikt Weibel (ehemaliger Chef der SBB) und Beat Krippendorf (Dozent für Unternehmensführung, Verwaltungsratspräsident der Swiss Quality Hotels) gewonnen werden. Neben dem Verleih des «Forum 99-Awards 2011» sowie einem vielseitigen Einblick in die Arbeit dreier Erfa-Gruppen bleibt genügend Zeit für den gegenseitigen Austausch.

- **Tagungsort:** Oberaargauisches Pflegeheim Wiedlisbach / www.opw.ch
- **Kosten:** 210 Franken (inkl. Stehlunch und Mineralwasser)
- **Anmeldung:** bis 16. Oktober 2011 unter www.esskultur.ch (Platzzahl ist beschränkt)

ESSKULTUR ALS INTEGRATIVES KONZEPT

In diesem Seminar wird das gemeinsame Aufgabenverständnis zwischen Küche, Hauswirtschaft und Pflege gefördert. Für die drei Teilbereiche soll eine gemeinsame Sprache gefunden und ein gemeinsames Verständnis rund um den Begriff «Esskultur im Alter» geschaffen werden. Anhand einer Standortbestimmung und einer gemeinsamen Zielformulierung werden neue Schritte für die Zukunft erarbeitet. Der Kurs findet im jeweiligen Heim statt, so dass alle Mitarbeitenden der ganzen Heimhierarchie teilnehmen können.

Je nach Grösse der Einrichtung, Teilnehmerzahl 18 Personen. Bitte verlangen Sie detaillierte Unterlagen.

KÜCHEN-ANALYSE

Je differenzierter die Bedürfnisse der Heimbewohner/-innen wahrgenommen werden, desto komplexer und anspruchsvoller werden die Anforderungen an das Heimverpflegungskonzept. Das Forum 99 erarbeitet gemeinsam mit der Heimleitung und den Mitarbeitenden ein integratives Konzept, das nebst wirtschaftlichen und organisatorischen Faktoren auch immer die Bedürfnisse der Gäste berücksichtigt. Möchten Sie Ihre Heimküche einer Stärke- und Schwächenanalyse unterziehen, verlangen Sie ein unverbindliches Beratungsgespräch.

 **FORUM 99**
IHR PARTNER FÜR ESSKULTUR IM ALTER

Weitere Informationen und bei Fragen:

Forum 99 — Ihr Partner für Esskultur im Alter | Gummenweg 3
4539 Rumisberg | forum99@bluewin.ch



Der Mann am Mikrophon: Joe Manser leitet eine Ratssitzung.

Foto: zvg

dass es normal sei, Menschen mit Behinderung Verantwortung zu übertragen – in der Politik genau so wie in der Wirtschaft. Auf dem Arbeitsmarkt, stellt Manser fest, «ist es für Menschen mit Behinderung in letzter Zeit eher schwieriger geworden».

«Wir lobbyieren viel zu wenig»

Auch inhaltlich will Joe Manser sein hohes Amt gezielt nutzen. Zwar gehört es zum guten Stil, dass sich der Gemeinderatspräsident aus dem politischen Tagesgeschäft weitgehend raushält. Das handhabt auch Manser so. Sich für Behindertenanliegen einzusetzen, widerspreche dem aber nicht, findet er: «Politik in der Schweiz ist Interessenvertretung. Und Menschen mit Behinderung lobbyieren viel zu wenig.» Wo er kann, deponiert Manser deshalb bei seinen zahlreichen Kontakten im Amtsjahr die entsprechenden Anliegen – und sei es, wie neulich, bei einem Abendessen mit Regierungsräten.

Manser legt los: Jährlich etwa 15'000 Bauprojekte im Land müssten von Gesetzes wegen die Anforderungen des hindernisfreien Bauens erfüllen: Restaurants, Schulhäuser, Bahnhöfe, Verwaltungsgebäude. «Doch nur etwa bei einem Viertel der Projekte ist dies von Anfang an berücksichtigt.» Recht häufig sieht Manser auch bei Alters- und Pflegeheimen sowie Institutionen für Menschen mit Behinderung bauliche Mängel. Falsche Beleuchtung, fehlende Handgriffe und Architektur, die zwar ästhetisch, aber nicht funktional sei, erschwerten sowohl den Heimbewohnern wie auch dem Heimpersonal das Leben, gibt er zu bedenken und rät: «Bewohner wie Personal sollten stärker in die Planung von Bauvorhaben einbezogen werden.»

Sein erster Vorstoss galt Niederflurbussen

Wenig Freude bereitet ihm der Wohnungsbau: Es mangle, je nach Kanton, massiv an anpassbaren Wohnungen. Dabei kämen diese nicht nur jüngeren Menschen mit Behinderung zugute, sondern auch älteren Menschen mit Gehbehinderung. Dasselbe gelte für den öffentlichen Verkehr. Das Recht von Menschen mit Behinde-

rung auf Mobilität ist seit eh und je eines von Mansers Hauptthemen. Sein allererster Vorstoss im Zürcher Gemeinderat galt 1989 der Beschaffung von Niederflurbussen auf dem Stadtnetz. Eine Forderung, die nach und nach erfüllt wird: «Die Umsetzung braucht offenbar sehr viel Zeit.»

Das Behindertengleichstellungsgesetz, seit 2004 in Kraft, habe einen gewissen Schub gebracht, anerkennt Manser. Eine andere Entwicklung aber beobachtet er mit Sorge: «Im Alltag hat die Bereitschaft, Menschen mit Behinderung zu helfen, abgenommen.» Das erlebe er selber auf seinen Wegen. Manser führt dies auf die «Vereinzelung und Entsolidarisierung in der Gesellschaft» zurück, die politisch noch geschürt werde, wie sich bei der IV zeige: «Mit grossen Mehrheiten werden Leistungen kurzerhand gestrichen.»

Manser in Zürich, Bertoli im Tessin

Da spricht der Sozialdemokrat aus Manser. Doch es kam auch schon vor, dass er von der Linie seiner Partei abwich: Manser gilt in der Fraktion als eigenständiger Kopf. Neben Behindertenanliegen interessiert ihn auch anderes, Stadtentwicklung zum Beispiel, und, als seine beiden Töchter noch klein waren, Kinderbetreuung. Dass er in seinem Amtsjahr trotzdem immer wieder auf die Behindertenfrage angesprochen wird, stört ihn keineswegs. Er will es nicht machen wie Roosevelt, der als US-Präsident 1933 bis 1945 seinen Rollstuhl möglichst versteckte. Manser ist stolz, dass neben ihm seit dem Frühling auch ein anderer Politiker mit Behinderung in Amt und Würden steht: Manu-

ele Bertoli, der erste blinde Regierungsrat der Schweiz. Manser selber kandidiert nun für den Nationalrat, um auch auf nationaler Ebene Behinderteninteressen zu vertreten. Es gebe noch viel zu tun, findet er. Und erzählt von der Einsprache, die seine Fachstelle zu einem Geschäft der SBB deponiert hat: Da wollten doch die Bundesbahnen neue Doppelstockwagen für etwa 35 Millionen Franken pro Zugkomposition kaufen – in den Speisewagen indes kämen gehbehinderte Menschen schlicht nicht rein: «Gegen solche Diskriminierung muss man sich wehren.» ●

Joe Manser will es nicht machen wie Roosevelt, der seine Behinderung verbarg.